

Sofsky: Zeiten des Schreckens

Gewalttätigkeit als Natur des Menschen?

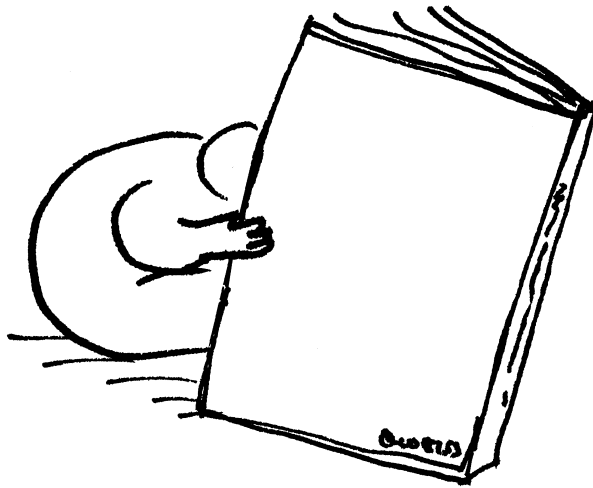
Im Einleitungsbeitrag »Die Kritische Kriminologie und das Jahrhundert der Gewalt« zu Beiheft 6 (1997) des Kriminologischen Journals beklagen Susanne Krasmann und Sebastian Scheerer die liebe Not der Kriminologie mit dem Gewaltthema. Aus lauter Angst, ins falsche Horn der Staatsgewalt zu blasen, würden gerade die sonst kritischen Vertreter des Fachs der Auseinandersetzung mit den blutigen Tatsachen ausweichen. Wolfgang Sofsky ist einer der Autoren, den zu rezipieren die beiden ihren KollegInnen raten. Nun ist von diesem ein neuer Band erschienen, der die Skeptiker gegenüber »zu großen Begriffen« – wie Gewalt – wohl eher bestätigen wird.

»Zeiten des Schreckens« ist ein Parforce-Ritt durch entfernteste Epochen und Regionen der Weltgeschichte zur beinahe stereotypen Demonstration der Nichtigkeit aufklärerischer und zivilisatorischer Bemühungen, einschließlich aller intellektuellen Erklärungsversuche und Theorien für Gewaltphänomene. Gewalt als anthropologische Universalie, mit dem menschlichen Bewusstsein der Sterblichkeit und den Strategien zu ihrer Überwindung unlösbar verknüpft, lässt alle historischen und soziologischen Versuche, Bedingungen des Auftretens von Gewalt zu spezifizieren und womöglich politisch mitzugestalten, als illusionär erscheinen. Soziologenkollegen, die sich bei den unterschiedlichen »Quoten« der Gewalt aufhalten, würde Sofsky wohl nur entgegenhalten, sie wollten sich vor den peinlichen »Wahrheiten« über die Menschheit drücken.

Nun ist der Verweis auf die Zivilisationsbrüche im Europa (in Deutschland und Russland vor allem, am Ende auch im Jugoslawien) des 20. Jahrhunderts genauso wie auf die Ethnozentrik des Fortschrittsdenkens in der 1. und 2. Welt und das Einfordern einer globalen Perspektive auf Gewalt wohl eine angebrachte Mahnung. Aus einer Geschichte der letalen Gewalttätigkeit der letzten 800 Jahre, wie sie zuletzt Manuel Eisner (»Modernization, Self-Control and Lethal Violence: The Long Term Dynamics of European Homicide Rates in Theoretical Perspective«, *The British Journal of Criminology*, 41, 2001, 618-638) vorgelegt hat, die staatlich-bürokratisch verwaltete Gewalt (auch nur die Todesstrafen) auszublenden, ist sicher problematisch. Die Repressions-, Kriegs- und Vernichtungsprogramme des Nationalsozialismus wie des Sowjetkommunismus, von imperialen Mächten wie in peripheren Kleinstaaten und Bürgerkriegssituationen aber selbst nicht als Sonderfälle zu analysieren, sondern allesamt (genauso wie individuelle Amokläufe) letztlich nur als Belege für die Menschennatur zu fassen, zeigt das demonstrative Entsetzen des Autors in einer irritierenden Mi-

schung mit Gleichgültigkeit gegenüber den konkreten politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen.

Auffällig ist, dass die Kritik der Zivilisationstheorien als zeitgeistige Gutmenschenkritik daherkommt. Der Aufruf, es sich in den historischen Verhältnissen nicht zu gemütlich einzurichten und auf das Schlimmste vorbereitet zu sein, passt in eine kämpferische Stimmung, in den angesagten Kampf der Unkulturen, in den Kampf gegen Achsen des Bösen. Der letzte Teil des Bandes, der sich mit »Nachwirkungen« auseinandersetzt, weist denn auch allen anderen Reaktionen auf Gewalt als der Vergeltung(sstrafe) nur die zweifel-



hafte Funktion zu, das Grauen zum Verschwinden zu bringen, vergessen zu lassen. Es ist bedauerlich, dass ein scharfer Beobachter wie Sofsky, der uns in der »Ordnung des Terrors« das KZ präzise zu erläutern versteht, anscheinend im Sog des Medienmarktes zum Polemiker wird.

Arno Pilgram

Wolfgang Sofsky

Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg
Frankfurt (S. Fischer) 2002
256 Seiten, 19,90 €

Lösel/Pomplun: Jugendhilfe statt Untersuchungshaft Heimunterbringung als Alternative?

Die aktuelle Situation ist bedrückend: Die Untersuchungshaftanstalten sind überfüllt, während in einzelnen Haftvermeidungsprojekten Plätze frei bleiben. Auch 14- und 15-jährige werden verstärkt wieder inhaftiert und sind in den Vollzugsanstalten häufig massiven Drangsalierungen bis hin zu sexueller Gewalt durch Ältere ausgeliefert. Dabei ist die gesetzliche Intention klar. Die schädlichen Nebenwirkungen der Untersuchungshaft für die jugendliche Entwicklung sind bekannt. Der Gesetzgeber des 1. JGG-

Änderungsgesetzes 1990 wollte deswegen mit den §§ 71 und 72 JGG ein Konzept zur Haftvermeidung bzw. wenigstens der Haftverkürzung gesetzlich verankern. Richtig erkannt wurde, dass die praktische Umsetzung der gesetzlichen Vorschläge eine gelungene Kommunikation und Kooperation zwischen Jugendhilfe und Jugendgerichtsbarkeit voraussetzt. Vor diesem Hintergrund wurde mit § 72a JGG, der die Heranziehung der Jugendgerichtshilfe in Haftsachen regelt, eine neue und zentrale Vorschrift geschaffen. Leider muss man immer wieder feststellen, dass § 72a JGG in der Praxis weitgehend unbekannt ist. Benötigt werden also weiterhin zuverlässige Informationen über die rechtlichen Voraussetzungen der Haftvermeidung und vor allem auch in tatsächlicher Hinsicht über konkrete Haftvermeidungsprojekte. Hier setzt die Arbeit von Lösel/ Pomplun an.

Mit dem Ziel, einen Beitrag zu einer wissenschaftlich fundierten Kriminalpolitik zu leisten, legen die Autoren eine Evaluationsstudie zur Vermeidung von Untersuchungshaft vor. Dabei geht es nicht um bestehende ambulante Möglichkeiten, sondern konkret um eine kurzfristige Heimunterbringung, die es seit 1986 in Bayern im St. Severinhaus des Jugenddorfs Piusheim bei Glonn gibt. Im sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum und am Lehrstuhl für Psychologie der Universität Erlangen-Nürnberg wurde das entsprechende Projekt »Bewährung und Rückfälligkeit nach einstweiliger Unterbringung gemäß §§ 71, 72 JGG« in den Jahren 1995 bis 1997 durchgeführt. Unter dem Titel »Jugendhilfe statt Untersuchungshaft« liegt nunmehr die endgültige Fassung vor. Ausgewertet wurden die Möglichkeiten der Haftvermeidung, die die acht Heimplätze in dem nachts geschlossenen, tagsüber offenen Severinhaus bieten. Vor allem um die folgenden vier Untersuchungsschritte ging es dabei:

1. Analyse des Konzepts und der Implementierung der Maßnahme anhand von schriftlichen Unterlagen und Interviews mit den Mitarbeitern;
 2. Befragung von Praktikern aus der Justiz und Jugendgerichtshilfe zur Akzeptanz und zum Bedarf der Unterbringung;
 3. Auswertung der Heimakten und Eintragungen im Bundeszentralregister zu demografischen, psychosozialen und legalbiografischen Merkmalen der Klientel und zur Verlaufsevaluation;
 4. Quasi-experimentelle Wirkungsevaluation durch Vergleich der Rückfälligkeit von Untergebrachten mit einer parallelisierten Gruppe, die in Untersuchungshaft geblieben war (vgl. S. 151)
- Positiv bewertet wird die Umsetzung der pädagogischen Prinzipien, die auf Normorientierung, Übertragung von Verantwortung, ein prosoziales Beziehungsangebot, straffe Alltagsstrukturierung und konsequente Verhaltensrückmeldung an die

TERMINAL

Voankündigung:

13. Fachtagung zur Straffälligenhilfe – »Sozialberatung für Straffällige«

Termin: 19. November 2002

Ort: Kiel

Anmeldung und Informationen:

Schleswig-Holsteinischer Verband für Straffälligen- und Bewährungshilfe e.V.

Von-der-Goltz-Allee 93, 24113 Kiel

Tel.: 0431-64661

Fax: 0431-643311

schl.holst.verb.@gm.x.de

Praktikertreffen:

4. Bundestreffen der JugendrichterInnen, JugendstaatsanwältInnen und Rechtsan- wältInnen

»Auf dem Weg zum künftigen Jugend- delinquenzrecht«

Termin: 14.–16. Oktober 2002

Ort: Kardinal-Schulte-Haus, Bergisch Gladbach

Ausgangspunkte:

In diesem Jahr steht das Jugendstrafrecht im Mittelpunkt zahlreicher Fachdebatten: Der 64. Deutsche Juristentag beschäftigt sich im September mit der Frage »Ist das Jugendstrafrecht noch zeitgemäß?«. Etwa zeitgleich wird die Zweite Jugendstrafrechtsreform-Kommission der DVJJ nach fast zweijähriger Arbeit umfassende Reformvorschläge für das Jugendstrafrecht und die einschlägigen Vorschriften des Jugendhilferechts vorlegen.

Grund genug für die Bundesarbeitsgemeinschaft »Justiz und Anwaltschaft« in der DVJJ, ihr viertes Bundestreffen ganz unter das Motto dieser zu erwartenden Debatten über Jugendkriminalität und Jugendstrafrecht zu stellen.

Veranstalter:

Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (DVJJ)

Lützerodestraße 9, 30161 Hannover

Tel.: 0511/34 83 64 0

Fax.: 0511/31 80 66 0

E-Mail: DVJJ@t-online.de

Teilnahmegebühr:

155,- € (DVJJ-Mitglieder 135,- €) inklusive Unterbringung in Einzelzimmern und Vollverpflegung. Ohne Übernachtung 118,- € (DVJJ-Mitglieder 99,- €)

Anmeldung:

Bis spätestens 2. September 2002 schriftlich an die DVJJ

Online unter <http://www.dvjj.de>

Fachkongress:

»Kinder- und Jugendarbeit – Wege in die Zukunft«

Termin: 16.–18. September 2002

Ort: Universität Dortmund

Ausgangspunkte:

Der erste bundesweite Fachkongress zur Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an hauptberufliche und freiwillige MitarbeiterInnen der Jugendarbeit, an Studierende und Lehrende der Hochschulen und an alle sonstigen Interessierten zu Fragen der Kinder- und Jugendarbeit. Der Kongress soll die Aus-

einandersetzung mit den vielfältigen aktuellen Herausforderungen in der Kinder- und Jugendarbeit fördern und zu ihrer fachlichen Weiterentwicklung im Dialog zwischen Fachpraxis, Wissenschaft und Politik beitragen.

In öffentlichen Vorträgen nehmen namhafte ExpertInnen zu aktuellen und wichtigen Themen der Kinder- und Jugendarbeit Stellung. Daneben bietet der Kongress in Pro- und Contra-Diskussionen zu brisanten, spannenden Grundsatzdebatten und einer großen Zahl von Foren und Projektpräsentationen (»Praxis für PraktikerInnen«) vielfältige Gelegenheiten zu Austausch und fachlicher Vertiefung. In Form von Podiumsdiskussionen wird in einem jugendpolitischen Symposium mit PolitikerInnen sowie in einem fachlichen Symposium mit ExpertInnen der Kinder- und Jugendarbeit über die Weichenstellungen für die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit zu diskutieren sein.

Weitere Informationen:

Wiebken Düx, Erich Sass

Universität Dortmund, CDI-Gebäude / ISEP

Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund

Tel: 0231/755-6554

Fax 0231/755-6553

<http://www.fachkongress-jugendarbeit.de>

Informationen zur Anmeldung:

Informationen zu Anmeldung, Teilnahmebeiträgen, Unterkunft und anderen organisatorischen Fragen bekommen Sie per Fax oder E-Mail unter untenstehender Anschrift. Hier oder per Internet können Sie ab Juni 2002 auch das Programmheft erhalten.

Die Kongressgebühr wird voraussichtlich ca. 60 € betragen.

Für Frühbucher, Studierende, Arbeitssuchende und InhaberInnen einer Juleica werden Ermäßigungen angeboten.

Arnulf Merle, Fax 0231/755-6553,

E-Mail: merle@fb12.uni-dortmund.de

Aufbaustudium Kriminologie:

Institut für Kriminologische Sozialfor- schung

Universität Hamburg

Im Sommersemester 2003 beginnt der nächste Durchgang des 4semestrigen Aufbaustudiums Kriminologie (Abschluss: »Diplom-Kriminologie/in«).

Zulassungsvoraussetzungen:

Abgeschlossenes Hochschulstudium in Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Rechtswissenschaft oder in einem anderen der Kriminologie verwandten Fach (z.B. Sozialpädagogik, Politikologie, Geschichte, Medizin) und Schwerpunktsetzung des bisherigen Studiums auf kriminologische Problemfelder.

Bewerbung:

Bewerbungen sind vom 15.12.2002 bis 14.01.2003 (Ausschlussfrist!) beim Aufbau- und Kontaktstudium Kriminologie einzureichen.

Näheres Informationsmaterial und Bewerbungsunterlagen über:

Prof. Dr. Sebastian Scheerer

Institut für Kriminologische Sozialforschung

Aufbau- und Kontaktstudium Kriminologie

Torplowitzstraße 7, 22529 Hamburg

Tel.: 040/42838-3329/3323/2321

Fax: 040/42838-2328

E-Mail: astksek@uni-hamburg.de

Call for Papers:

»Social Control and Violence: Breaking the Cycle«

30th Annual Conference of the European Group for the Study of Deviance and Social Control

Termin: 29. August bis 1. September 2002

Ort: Cracow, Poland,

For the past decade, social control has focused on so-called »dangerous« and »at risk« groups. In the name of protecting individual safety, formal notions of collective freedom have been steadily eroded. These trends are being intensified in the wake of the attacks in New York and Washington on the 11th September. What used to be regarded as the civil right to protest may now be labelled and dealt with as terrorism. At the same time, in the case of interpersonal violence – not least gender-related violence – a seemingly irreconcilable dilemma continues to concern us: how to respond to this violence without strengthening the harmful aspects of formal social control.

This conference will focus on the links and interplay between violence and formal social control on various levels, stretching from the individual to the global. The goal is the development of critical perspectives and to focus upon violence and social control against the background of 11th September. Plenary panels will address several of these issues.

The conference wishes to address a number of questions such as: What further impact will the declaration of the international »war on terrorism« have? What will be the consequences for forms of security and social control – at local and global levels? Are we witnessing a shift from »welfare« states to »warfare« states? Are there links between societal and interpersonal violence? Is interpersonal violence on the increase? What new forms of social control are being developed?

Papers are encouraged by June 30th on the following areas:

- Responses to violence (gendered, political, terrorist)
- The shifting from »welfare« states to »warfare« states
- Imperialism or worldwide social control? Categories for understanding the »war on terrorism«
- Stigmatisation and criminalization of »at risk« groups
- The role of criminal justice in responding to violence
- Examination of new technologies in social control
- With reference to recent events: Institutionalised and everyday discrimination; Law enforcement and minority groups

Papers on *ongoing projects* on these and related topics may also be submitted.

Further information and booking forms:

Andreas Böttger, Universität Hannover,

Bismarckstraße 2, 30173 Hannover,

e-mail: boettger@iso.uni-hannover.de, or

Bettina Holst, ZIF, Universität Kiel, Olshausen-

straße 40, 24098 Kiel,

e-mail: holst@zif.uni-kiel.de

(web-site under reconstruction)